
Die Trauer beim Anblick des Gekreuzigten

«Und alles Volk, das dabei war und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sich an ihre Brust und wandten wieder um» (Lukas 23,48).

Viele in dieser Menschenmenge, die kam, um die Kreuzigung Jesu zu sehen, waren voll wütender Bosheit. Sie hatten den Heiland gehetzt, wie Hunde einen Hirsch verfolgen, und ihn zuletzt zum Tode geführt. Andere, die gern eine müßige Stunde zubrachten und ein aufregendes Schauspiel ansahen, hatten sich dem Pöbelhaufen zugesellt, bis eine große Versammlung um den Hügel stand, auf dem die drei Kreuze errichtet waren. Dort vereinigten sie sich alle, ob aus Bosheit oder Mutwillen, im Spott über das Opfer, das am mittleren Kreuze hing. Einige streckten die Zunge aus, andere schüttelten die Köpfe, andere lachten und höhnten, einige schmähten ihn in Worten, andere in Zeichen, aber alle frohlockten über den verteidigungslosen Mann, der ihnen als eine Beute in die Hände gegeben war. Es muß bis zum äußersten Grade gräßlich gewesen sein, so viele grinsende Gesichter und spöttische Augen zu sehen und so viele grausame Worte und verächtliche Ausrufe zu hören. Das Schauspiel war zu verabscheuenswert, um lange vom Himmel ertragen zu werden. Plötzlich verhüllte die Sonne ihr Antlitz und drei lange Stunden saß der wüste Haufen schauernd in der mittäglichen Mitternacht. Unterdes zitterte die Erde unter ihren Füßen, die Felsen zerrissen und im Tempel, dessen immerwährende Dauer sie abergläubisch durch den Mord des Gerechten zu verteidigen meinten, ward der heilige Vorhang zerrissen wie durch starke, unsicht-

bare Hände. Die Nachricht hiervon, das durch die Finsternis erzeugte Gefühl des Grauens und das Zittern der Erde, brachten eine Veränderung der Gefühle hervor; es waren keine Späße und Spötteleien mehr da, kein grausamer Hohn, sondern sie gingen einsam und allein oder in kleinen, schweigenden Gruppen zu ihren Häusern zurück, während ein jeder nach der Weise der Morgenländer wenn sie von plötzlicher Ehrfurcht ergriffen werden, an seine Brust schlug. Ganz anders war der Gang zurück nach den Thoren Jerusalems, als der wahnsinnige Zug, der aus denselben herausgegangen war. Beachtet die Macht, die Gott über menschliche Gemüter hat! Seht, wie er die wildesten zähmen und machen kann, daß die Boshaftesten und Stolzesten zu seinen Füßen niederkauern, wenn er sich nur in den Wundern der Natur offenbart! Wie viel geschlagener und erschreckter werden sie sein, wenn er den Arm ausstreckt und daher kommt in den Gerichten seines Zornes, um mit ihnen nach ihrem Verdienst zu handeln?

Diese plötzliche und denkwürdige Veränderung in einer so großen Menge ist ein passendes Bild von zwei andern merkwürdigen geistigen Veränderungen. Wie gleicht sie der gnadenvollen Verwandlung, die ein Anblick des Kreuzes oft in Menschenherzen gewirkt hat! Viele sind gekommen und haben das Evangelium gehört, um zu spotten, aber sie sind zurückgekehrt, um zu beten. O, die Macht, die schmelzende erobernde, verwandelnde Macht dieses teuren Kreuzes Christi! Wir brauchen an keinem Menschen zu verzweifeln, da Jesus für Sünder gestorben ist. Mit einem solchen Hammer, wie die Lehre vom Kreuze, wird das härteste Herz zerbrochen werden. Wir brauchen nie an den heidnischen oder abergläubischen Rassen zu verzweifeln; wenn wir nur die Lehre von Christo, dem Gekreuzigten, ihnen nahe bringen können, so wird diese sie umwandeln und Christus wird ihr König sein.

Eine zweite und sehr furchtbare Veränderung wird auch durch den Zwischenfall in unserm Text vorhergesagt, nämlich die Wirkung, welche der Anblick von Christo, der auf dem Throne sitzt, auf die Stolzen und Hartnäckigen haben wird, die sich in diesem Leben wider ihn empörten. Hier spotteten sie furchtbar über ihn und fragten höhnisch: «Wer ist der Herr, des Stimme wir hören müßten?» Hier vereinigten sie sich kühn in einer Verschwörung, seine Bande zu zerbrechen und

seine Seile von sich zu werfen; aber, wenn sie bei dem Ton der Po-saune aufwachen und den großen, weißen Thron sehen, der wie ein Spiegel ihre Thaten auf sie zurückwerfen wird, was für eine Veränderung wird in ihrem Gemüte sein! Wo sind jetzt eure Spötteleien und Schmähungen, wo eure boshaften Reden und eure lästernden Worte? Was? ist keiner unter euch, der ein Mann sein kann und den Mann von Nazareth ins Angesicht beschimpft? Nein, nicht einer! Wie feige Hunde schleichen sie hinweg; des Ungläubigen prahlerische Zunge ist still. Der stolze Geist des Atheisten ist gebrochen, sein Toben und Spotten ist verstummt auf immer. Mit Schreckensgeschrei bitten sie die Hügel, sie zu bedecken und die Berge, sie zu verbergen vor dem Angesicht desselben Mannes, dessen Kreuz einst der Gegenstand ihres Hohnes war. O, hütet euch, ihr Sünder, hütet euch, ich bitte euch, und werdet heute noch umgewandelt durch die Gnade, damit ihr nicht später durch Schrecken umgewandelt werdet; denn das Herz, das nicht gebeugt werden will durch die Liebe Christi, wird zerbrochen werden durch die Schrecken seines Namens. Wenn Jesus am Kreuze dich nicht errettet, so wird Christus auf dem Throne dich verdammen. Wenn der sterbende Christus nicht dein Leben ist, so wird der lebendige Christus dein Tod sein. Wenn Christus auf der Erde nicht dein Himmel ist, so wird Christus, der vom Himmel kommt, deine Hölle sein.

Wir wollen nun zuerst die *allgemeine Trauer um das Kreuz herum näher betrachten*; zweitens wollen wir, wenn Gott uns hilft, versuchen, *in diese schmerzliche Klage mit einzustimmen*; und dann, ehe wir schließen, wollen wir auch daran erinnern, daß *am Fuß des Kreuzes unser Schmerz mit Freude gemischt sein muß*.

I.

Zuerst laßt uns die **allgemeine Trauer näher betrachten**, die unser Text beschreibt. Sie schlugen sich alle an ihre Brust, aber nicht alle aus demselben Grunde. Die äußern Anzeichen waren in der ganzen Masse

gleich, aber es waren so viele verschiedene Grade des Gefühls da, wie Gemüter, in denen das Gefühl herrschte. Es waren ohne Zweifel viele da, die nur von einer vorübergehenden Empfindung bewegt wurden. Sie hatten den Todeskampf eines merkwürdigen Mannes gesehen, und die begleitenden Wunder hatten sie überzeugt, daß er mehr als ein gewöhnlicher Mensch gewesen sei, und darum war ihnen bange. Von einer unbestimmten Furcht, die auf keiner sehr klaren Einsicht ruhte, wurden sie geängstigt, weil Gott zornig war und das Auge des Tages vor ihnen verschlossen und die Felsen zerrissen hatte; und mit dieser unbestimmten Furcht belastet gingen sie zitternd und gedemütigt ihres Weges nach ihren verschiedenen Häusern. Aber vielleicht hatten sie, ehe das nächste Morgenlicht angebrochen war, alles vergessen, und der folgende Tag fand sie begierig nach einem anderen blutigen Schauspiel und bereit, einen anderen Christus ans Kreuz zu nageln, wenn ein solcher zu finden gewesen wäre. Ihr Schlagen an die Brust war nicht ein Brechen des Herzens – es war ein Aprilschauer, ein Reif, der schmilzt, wenn die Sonne aufgeht. Wie ein Schatten legte die Empfindung sich über ihre Seele und wie ein Schatten ließ sie keine Spur zurück. Wie oft ist dies in Zehntausenden das einzige Ergebnis der Predigt vom Kreuze gewesen! In diesem Hause, wo so viele Seelen bekehrt worden sind, haben noch viel mehr Thränen vergossen, die abgewischt wurden, und der Grund derselben war vergessen – ein Taschentuch hat ihre Empfindungen aufgetrocknet. Ach leider, wenn es auch schwer sein mag, die Menschen durch die Erzählung vom Kreuze zum Weinen zu bewegen, so ist es doch noch schwerer, diese Empfindungen dauernd zu machen. «Ich habe heute Morgen etwas Wunderbares gesehen», sagte einer, der einen treuen und ernsten Prediger gehört hatte, «ich habe eine ganze Versammlung in Thränen gesehen.» – «Ach», sagte der Prediger, «es gibt etwas noch Wunderbareres, denn die meisten von ihnen werden ihres Weges gehen und vergessen, daß sie eine Thräne vergossen haben». Ach, meine Hörer, soll es immer so sein – immer so? Dann, ihr Unbußfertigen, wird in eure Augen eine Thräne kommen, die auf ewig träufeln wird; ein brennender Tropfen, den keine Barmherzigkeit je hinwegwischen wird; ein Durst, der nie gestillt werden wird; ein Wurm, der nie sterben und ein Feuer, das nie gelöscht werden wird.

Bei der Liebe, die ihr zu euren Seelen habt, bitte ich euch: Flieht vor dem zukünftigen Zorn!

Andere in diesem großen Haufen zeigten eine Bewegung, die auf mehr Ueberlegung gegründet war. Sie sahen, daß sie an dem Morde eines unschuldigen teilgenommen hatten. «Ach», sprachen sie, «wir durchschauen jetzt alles. Dieser Mann war kein Uebelthäter; in allem, was wir je von ihm gesehen oder gehört haben, thut er Gutes und nur Gutes; er heilte immer die Kranken, speiste die Hungrigen und weckte die Toten auf. Es ist kein Wort in seiner ganzen Lehre, das wirklich dem Gesetz Gottes entgegen ist. Er war ein reiner und heiliger Mann; wir alle sind betrogen worden. Jene Priester haben uns angetrieben, einen zu töten, den wir jetzt gern ins Leben zurückrufen würden. Unser Geschlecht hat seinen Wohlthäter umgebracht.» – «Ja», sprach einer, «ich streckte meine Zunge aus, ich fand es fast unmöglich, mich zurückzuhalten, als jedermann über seine Qualen lachte und spottete; aber mir ist bange, ich habe den Unschuldigen verhöhnt und ich zittre vor Furcht, daß die Finsternis, die Gott sandte, seine Verdammung meiner Schlechtigkeit war.» Solche Gefühle mochten bleiben, aber ich vermag mir zu denken, daß sie doch die Menschen nicht zur aufrichtigen Buße führten, denn wenn es ihnen auch leid thun mochte, den Unschuldigen geschmäht zu haben, so konnte doch, falls sie in Jesu nichts weiter wahrnahmen als mißhandelte Tugend und einen leidenden Menschen, diese natürliche Empfindung bald vorübergehen, und das sittliche und geistliche Ergebnis davon ohne großen Wert sein. Wie häufig haben wir in unsern Hörern eine ähnliche Bewegung gesehen! Es that ihnen leid, daß Christus getötet sei; sie hatten aber ein Gefühl wie der alte Franken-König, der sagte: «Ich wünschte, ich wäre da gewesen mit zehntausend meiner Krieger, sie hätten ihn nicht anrühren sollen.» Aber eben diese Gefühle waren ein Beweis, daß sie ihren Anteil an der Schuld nicht empfanden, wie sie es hätten thun sollen und daß für sie in dem Kreuze Jesu nicht mehr Heilbringendes lag, als in dem Tode eines gewöhnlichen Märtyrers. Liebe Hörer, hütet euch davor, das Kreuz zu etwas Gewöhnlichem zu machen! Blickt weiter als auf die Leiden eines Unschuldigen, und seht an dem Holze das Sühnopfer Christi – sonst blickt ihr vergeblich auf das Kreuz.

Ohne Zweifel waren manche in dem Haufen, die an ihre Brust schlugen, weil sie fühlten: «Wir haben einen Propheten Gottes getötet; wie vor alters unser Volk den Jesaja tötete und andere Knechte des Herrn, so hat es heute einen der letzten der Propheten ans Kreuz geschlagen und sein Blut wird auf uns und unsern Kindern sein». Vielleicht sprachen einige von ihnen: «Dieser Mann behauptete, der Messias zu sein, und die Wunder, welche seinen Tod begleiteten, beweisen ihn als solchen. Was wird aus unserem Volke werden, wenn wir den Fürsten des Friedens erschlagen haben!» Solche Trauer zeigte ein tieferes Nachdenken und eine klarere Erkenntnis und sie mag eine treffliche Vorbereitung für das spätere Hören des Evangeliums gewesen sein, aber an sich genügte sie noch nicht zu einem Beweis von der Gnade. Ich werde froh sein, wenn meine Hörer überzeugt sind, daß Christus ein von Gott gesandter Prophet gewesen sein muß und daß er der verheißene Messias war, und wenn sie deshalb die schändlichen Grausamkeiten beklagen, die er von unserem abgefallenen Geschlecht erlitt. Solche Gefühle der Zerknirschung und des Mitleids sind sehr lobenswert, und unter Gottes Segen mögen sie sich als die Furchen eures Herzens erweisen, in denen das Evangelium Wurzel fassen kann. Er, der so grausam getötet ward, war Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit, der Erlöser der Welt und der Heiland derer, die ihr Vertrauen auf ihn setzen. Möget ihr ihn heute als euren Befreier annehmen und so errettet werden; denn wenn nicht, so wird das tugendhafte Bedauern über seinen Tod, wie sehr es auch eure Erleuchtung zeigt, doch nicht eure wahre Bekehrung beweisen.

Laßt uns hoffen, daß in der Menge derer, die heimgingen und an ihre Brust schlugen, auch einige waren, die sprachen: «Gewiß, dieser war der Sohn Gottes», und die trauerten, daß er um ihrer Uebertretungen willen gelitten und um ihrer Sünden willen zerschlagen war. Die, welche bis zu diesem Punkte kamen, wurden errettet. Selig waren die Augen, die auf das geschlachtete Lamm in solcher Weise blickten, und glücklich waren die Herzen, die da und dann gebrochen wurden, weil er um ihretwillen zerschlagen und gemartert war. Geliebte, strebet hiernach. Möge Gottes Gnade euch dahin bringen, daß ihr in Jesu Christo keinen anderen sehet als den menschengewordenen Gott, der

am Kreuz im Todeskampfe hängt, um zu sterben, der Gerechte für die Ungerechten, damit wir errettet würden. O kommt und setzt euer Vertrauen auf ihn und dann schlägt an eure Brust bei dem Gedanken, daß ein solches Opfer notwendig war für eure Erlösung; dann mögt ihr aufhören, an die Brust zu schlagen und beginnen vor lauter Freude in die Hände zu klatschen; denn die, welche auf solche Weise einen Heiland beklagen, können sich in ihm freuen, denn er ist ihr Eigentum und sie sind sein.

II.

Wir wollen euch jetzt bitten, **mit in die Klage einzustimmen** –, ein jeder nach der Aufrichtigkeit seines Herzens. Wir wollen uns im Glauben an den Fuß des kleinen Hügels Golgatha hinstellen; dort sehen wir in der Mitte zwischen Uebelthätern den menschengewordenen Sohn Gottes, mit seinen Händen und Füßen angenagelt und in Qualen sterbend, die keine Worte schildern können. Sehet recht hin, ich bitte euch, blickt stetig und andächtig durch eure Thränen hin. Er ist es, der von den Engeln angebetet wurde, der jetzt für die Menschenkinder stirbt; sitzt nieder und beobachtet den Tod dessen, der den Tod vernichtet! Ich werde euch bitten, an eure Brust zu schlagen, wenn ihr zuerst daran denkt, *daß ihr in ihm eure eigenen Sünden sehet*. Wie groß ist er! Jenes dornengekrönte Haupt war einst mit allen königlichen Zeichen des Himmels und der Erde geschmückt. Er, der dort stirbt, ist kein gewöhnlicher Mensch – der König aller Könige und der Herr aller Herren ist er, der an jenem Kreuze hängt. Dann seht die Größe eurer Sünde, die ein so ungeheures Opfer erforderte. Es müssen unendliche Sünden sein, die es nötig machen, daß ein unendliches Wesen sein Leben hingibt, um sie hinwegzunehmen. Du kannst niemals die Größe deines Herrn in seinem Wesen und seiner Würde fassen und begreifen und ebensowenig wirst du fähig sein, die Schwärze und Gräßlichkeit

der Sünde zu verstehen, die sein Leben als Sühnopfer verlangte. Bruder, schlage an deine Brust und sprich: «Gott, sei mir gnädig, dem größten der Sünder, denn *das bin ich*». Blicke recht in das Angesicht Jesu und sieh, wie sie ihn zugerichtet haben. Sie haben jene Wangen mit Speichel befleckt, sie haben jene Schultern mit der Geißel des Verbrechers geschlagen, sie haben ihn zu dem Tode verurteilt, der nur den niedrigsten römischen Sklaven zuteil ward; sie haben ihn zwischen dem Himmel und der Erde aufgehangen, als wenn er weder für den einen noch für die andere taugte; sie haben ihm die Kleider ausgezogen und ihm kein Stück zur Bedeckung gelassen! Siehe hier denn, o Gläubiger, die Schande deiner Sünde. Was für ein schändliches Ding muß deine Sünde gewesen sein – was für ein schmachvolles und abscheuliches Ding, wenn Christus um deinetwillen solche Schmach leiden muß! O schäme dich, wenn du daran denkst, daß dein Herr so verhöhnt und verachtet wurde für dich! Siehe, wie sie seine Schmerzen noch vermehren! Es war nicht genug, ihn zu kreuzigen, sie müssen ihn schmähen; auch das war nicht genug, sie müssen seine Gebete verspotten und seine Todesrufe zum Gegenstand des Scherzes machen, während sie ihm Essig zu trinken geben. Seht, Geliebte, wie schwer waren eure und meine Sünden! Komm, mein Bruder, laß uns beide an unsre Brust schlagen und sprechen: «O, wie ist die Schuld unserer Sünden aufgehäuft! Wir haben nicht nur das Gesetz gebrochen, sondern gegen Licht und Kenntnis gesündigt, gegen Tadel und Warnungen. Wie seine Schmerzen vermehrt sind, ebenso unsere Sünden!» Blickt immer noch in sein teures Angesicht und seht die Schmerzenslinien, welche die tiefern Seelenleiden andeuten, die weit über die bloß leibliche Qual und Pein hinausgehen. Gott, sein Vater, hatte ihn verlassen, Gott hatte ihn für uns zum Fluch gemacht. Was müßte also der Fluch Gottes über uns gewesen sein? Was müßten unsere Sünden verdient haben? Wenn Gott, als die Sünde nur Christo zugerechnet und eine Weile auf ihn gelegt ward, sein Angesicht abwandte, so daß sein Sohn ausrief: «Eli Eli Lama absabthani», o, was für ein fluchwürdiges Ding muß unsere Sünde dann sein und was für ein Fluch wäre auf uns gekommen, was für Donnerkeile, was für ein Zorn vom Höchsten wäre unser Teil gewesen, wenn Jesus nicht dazwischengetreten wäre! Wenn Jehovah

seines eigenen Sohnes nicht verschonte, wie wenig hätte er der schuldigen, unwürdigen Menschen verschont, wenn er mit uns nach unsern Sünden gehandelt und uns nach unsern Missethaten vergolten hätte!

Während wir immer noch auf Jesum blicken, erinnern wir uns, daß sein Tod ein freiwilliger war – er brauchte nicht zu sterben, wenn er es nicht gewollt hätte; und unsre Sünde war auch freiwillig, wir sündigten nicht gezwungen, sondern wählten mit Bedacht den bösen Weg. O Sünder, laß uns beide zusammen dem Herrn sagen, daß wir keine Rechtfertigung oder Beschönigung oder Entschuldigung darzubieten haben; wir haben eigenwillig gegen Licht und Erkenntnis, gegen Liebe und Barmherzigkeit gesündigt. Laßt uns an unsre Brust schlagen, wenn wir Jesum willig leiden sehen und bekennen, daß wir willig gegen die gerechten Gesetze eines guten und gnädigen Gottes gesündigt haben. Ich möchte euch noch dabei festhalten, jene fünf Wunden anzublicken und jenes entstellte Antlitz zu betrachten und jeden Purpurtropfen zu zählen, der von Händen und Füßen und Seite floß, aber die Zeit fehlt uns dazu.

Wenn wir wiederum bitten und gewissermaßen unsern Standpunkt ändern, aber immer noch unser Auge auf denselben teuren Gekreuzigten heften, so laßt uns da sehen *das vernachlässigte und verachtete Heilmittel für unsere Sünde*. Wenn die Sünde selbst in ihrer ersten Erscheinung als Empörung keine Thräne in unsre Augen bringt, so sollte sie es sicherlich in ihrer zweiten Kundgebung als Undankbarkeit. Die Sünde der Empörung ist schändlich, aber die Sünde der Geringschätzung des Heilandes ist noch schändlicher. Er, der am Kreuze hängt in unaussprechlichen Martern, ist der, an den einige von euch niemals denken, den ihr nicht liebt, zu dem ihr niemals betet, auf den ihr kein Vertrauen setzt und dem ihr niemals dient. Ich will euch nicht anklagen, ich will jene teuern Wunden bitten, es zu thun, sanft und milde. Ich will lieber mich selbst anklagen, denn ach, es war eine Zeit, wo ich von ihm hörte wie mit einem tauben Ohr; wo man mir von ihm sagte und ich die Liebe verstand, die er zu den Sündern hatte und doch war mein Herz wie Stein und war nicht gerührt. Ich verstopfte mein Ohr und wollte nicht angelockt werden, nicht einmal durch einen solchen Zauber, wie die selbstlose Liebe Jesu es ist. Ich glaube, wenn ich ein

ungöttliches Leben dreißig, vierzig, fünfzig Jahre lang geführt hätte und dann zuletzt bekehrt worden wäre, so hätte ich mich nie genug dafür tadeln können, daß ich Jesum all diese Jahre hindurch verworfen hätte. Sogar diejenigen unter uns, die in ihrer Jugend, fast in ihrer Kindheit bekehrt worden sind, können nicht umhin, sich zu tadeln, daß ein so teurer Freund, der so viel für sie gethan hat, so lange von ihnen geringgeschätzt wurde. Wer hätte mehr für uns thun können, als er, da er sich selber für unsere Sünden dahingab? Ach, welches Unrecht thaten wir ihm, als wir ihm so lange unsre Herzen vorenthielten! O, ihr Sünder, wie könnt ihr die Thür eures Herzens vor dem Freund der Sünder verschlossen halten? Wie könnt ihr die Thür vor ihm verschließen, der ruft: «Thue mir auf, liebe Freundin, denn mein Haupt ist voll Tauens und meine Locken voll Nachttropfen». Ich bin überzeugt, hier sind einige, die seine Auserwählten sind; ihr waret von ihm erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, und ihr werdet eines Tages mit ihm im Himmel sein und sein Lob singen, und doch, in diesem Augenblick liebt ihr ihn nicht, obwohl ihr seinen Namen hört, und vertraut ihm nicht, obwohl euch gesagt wird, was er gethan hat. Was, soll dieser eiserne Riegel immer die Pforte eures Herzens fest verschließen? O Geist des lebendigen Gottes, laß Christum heute Morgen Eingang finden! Wenn irgend etwas dies thun kann, so muß es der Anblick des gekreuzigten Christus sein; der wird ein Herz von Stein erweichen und schmelzen und es der Liebe Jesu unterwerfen. O, möge der Heilige Geist dieses Schmelzen bewirken, so soll ihm alle Ehre dafür sein.

Immer noch am Fuße des Kreuzes weilend, liebe Freunde, mag jeder Gläubige wohl an seine Brust schlagen, wenn er daran denkt, *wer es war, der so am Kreuze litt*. Wer war es? Er war es, der uns liebte, ehe die Welt gemacht war. Er war es, der heute der Bräutigam unserer Seele, unser Freund ist; er ist es, der uns zu dem Festmahl geführt hat und sein Panier der Liebe über uns hält, er, der uns eins mit sich selber gemacht hat und verheißen, uns seinem Vater ohne Flecken darzustellen. Er ist es, der so für uns gelitten hat. Das Leiden erregt nicht immer denselben Grad des Mitleids. Ihr müßt etwas von dem Leidenden wissen, ehe die innersten Tiefen eurer Seele erregt werden; und je edler sein Charakter ist und je mehr ihr fähig seid, ihn

zu würdigen, je enger ist die Verbindung, und je mehr ihr seine Liebe erwidert, desto tiefer ergreift sein Leiden eure Seele. Einige von euch kommen heute zu seinem Tisch und werden von dem Brote genießen; ich bitte euch, daran zu denken, daß es das bebende Fleisch darstellt, das voll Schmerzen auf Golgatha war. Ihr werdet trinken von jenem Kelch, dann erinnert euch ja daran, daß dies euch das Blut bedeutet von einem, der euch mehr liebt, als Mutter, Gatte oder Freund euch lieben kann. Schlagt an eure Brust, da er leidet, da die Sonne des Himmels verfinstert ist, da die Lilie des Himmels mit Blut befleckt ist und die Rose des Himmels erbleicht von des Todes Blässe. Klagt, daß die Vollkommenheit so angeklagt wird, die Unschuld so geschlagen und die Liebe ermordet und daß Christus, der Selige und Heilige, der ewig Hochgelobte, der seit langen Zeiten die Wonne der Engel gewesen, jetzt der Leidende, der Schmerzensvolle, der Blutende und der Sterbende wird. Schlagt an eure Brust, Gläubige, und geht eures Weges!

Geliebte in dem Herrn, wenn ein solcher Schmerz wie dieser in euch erweckt werden könnte, so wäre es gut, den Gegenstand noch weiter zu verfolgen und darüber nachzudenken, wie ungläubig und wie grausam wir gegen Jesum gewesen sind seit dem Tage, wo wir ihn gekannt haben. Was? Blutet er für mich, und habe ich doch an ihm gezweifelt? Ist er der Sohn Gottes, und habe ich seiner Treue mißtraut? Habe ich ungerührt am Fuße des Kreuzes gestanden? Habe ich von meinem sterbenden Herrn in kalter, gleichgültiger Weise gesprochen? Habe ich je Christum, den Gekreuzigten, mit trockenem Auge und unbewegtem Herzen gepredigt? Beuge ich meine Kniee im einsamen Gebet, und schweifen dabei meine Gedanken umher, wenn sie mit Hand und Fuß an den teuern, blutenden Herrn gebunden sein sollten? Bin ich gewohnt, die Blätter der Evangelien zu lesen, die von dem wunderbaren Opfer meines Herrn berichten und habe ich nie diese Blätter mit meinen Thränen benetzt? Habe ich nie wie festgebannt innegehalten bei den heiligen Sprüchen, welche dies Wunder der Wunder berichten? O, Schande über dich, hartes Herz! Wohl mag ich dich schlagen. Möge Gott dich mit dem Hammer seines Geistes schlagen und dich in Stücke brechen. O du steinernes Herz, du granitne Seele, du felsenharter Geist, wohl mag ich die Brust schlagen, die dich beherbergt, wenn

ich daran denke, daß du so gefühllos bist gegen eine so erstaunliche, göttliche Liebe.

Brüder, ihr mögt an eure Brust schlagen, wenn ihr auf das Kreuz blickt und trauern, daß ihr so wenig für euren Herrn gethan habt. Ich glaube, wenn jemand am Tage meiner Bekehrung mein künftiges Leben hätte zeichnen können und gesagt hätte: «Du wirst kalt und träge in geistlichen Dingen sein, und du wirst nur wenig Ernst und Dankbarkeit zeigen!» so würde ich gleich Hasael gesprochen haben: «Ist dein Knecht ein Hund, daß er solch groß Ding thun sollte?» (2. Könige 8,13 nach der englischen Uebersetzung). Ich nehme an, daß ich in euren Herzen lese, wenn ich sage, die meisten von euch fühlen sich getäuscht in den zu schmeichelhaften Erwartungen, die sie von ihrem eigenen künftigen Verhalten gehabt haben. Was, bin ich wirklich lebendig? Bin ich wirklich gewaschen in dem warmen Strom, der aus der durchbohrten Seite Jesu floß, und bin ich dennoch nicht völlig Christo geweiht? Was, trage ich an meinem Leibe die Malzeichen des Herrn Jesu, und kann ich fast ohne einen Gedanken an ihn leben? Bin ich wie ein Brand aus dem Feuer gerissen, und trage ich wenig Sorge, andere vor dem zukünftigen Zorn zu retten? Hat Jesus sich herabgelassen, mich zu gewinnen, und arbeite ich nicht, andere für ihn zu gewinnen? Nahm er es sehr ernst mit mir, und nehme ich es nur halb ernst mit ihm? Wage ich, eine Minute zu vergeuden, wage ich, eine Stunde zu vertändeln? Habe ich einen Abend, den ich mit eitlen Geschwätz und müßigen Kleinigkeiten zubringen kann? O mein Herz, wohl mag ich dich schlagen, daß ich beim Anblick des Todes des teuern Liebhabers meiner Seele nicht zum höchsten Eifer angefeuert und nicht durch die brennendste Liebe gezwungen werde zu einer vollkommenen Weihe jeder Kraft meiner Natur, jeder Neigung meines Geistes, jeder Fähigkeit meines ganzen Menschen: In diesem trauernden Tone könnten wir noch viel länger fortfahren. Wir könnten unsre Bekenntnisse fortsetzen, immer noch klagend, immer noch bedauernd, immer noch jammernd, und dennoch könnten wir nicht genug Zerknirschung ausdrücken über die schmachvolle Weise, in der wir unsern besten Freund behandelt haben.

III.

Nachdem wir vielleicht genug über diesen Punkt gesagt haben – genug, wenn Gott es segnet; zu viel, wenn ohne seinen Segen – laßt mich euch drittens auffordern zu bedenken, daß **auf Golgatha schmerzliche Töne nicht die einzigen angemessenen sind.**

Wir bewundern unsern Dichter, wenn er in dem Gesang, den wir soeben gesungen haben, sich zu fragen scheint, welches der geeignetste Ton für Golgatha sei.

*«Ist's vollbracht, erhabenes Lamm?
Hast du wirklich ausgeduldet,
Und gebüßt am Marterstamm,
Was mein arger Sinn verschuldet?
Ist der Vorhang nun entzwei,
Und der Weg zum Vater stets
Rätselhaftes Lösungswort!
Soll ich jauchzen oder zagen?
Klagen um des Frömmsten Mord,
Oder Hallelujah sagen?
Hast du doch aus freier Macht
Liebesstark dies Werk vollbracht!»*

Er zeigt, daß Ursache für unbegrenzte Klage dort ist, weil unsere Sünde Jesu Seite durchbohrte, aber daß auch Grund für unbegrenzten Dank da ist, weil das Blut, das aus jener Wunde floß, uns von der Sünde reinigte, und fährt dann fort:

*«Wohl denn! So ist Friede nun
Ueber dich und mich ergossen.»*

Im Grunde sind wir nicht in derselben Lage, wie die Menge, die den Kalvarienberg umgeben hatte; denn damals war unser Herr noch tot, aber jetzt ist er auferstanden. Es waren noch drei Tage von jenem Donnerstag Abend an, (es ist viel Grund vorhanden, zu glauben, daß unser Herr nicht am Freitag gekreuzigt ward), die Jesus in den Regionen der Toten zubringen mußte. Unser Herr war deshalb, so weit menschliche Augen ihn sehen konnten, ein geeigneter Gegenstand des Mitleids und der Trauer, und nicht des Dankes; aber jetzt, Geliebte, lebt er immerdar und regiert herrlich. Kein Beinhaus schließt diesen heiligen Leib ein. Er sah keine Verwesung, denn in dem Augenblick, wo der dritte Tag anbrach, konnte er nicht länger von den Banden des Todes gehalten werden, sondern zeigte sich lebendig seinen Jüngern. Er weilte in dieser Welt vierzig Tage lang. Einen Teil dieser Zeit brachte er mit denen zu, die ihn im Fleische gekannt hatten; einen größeren Teil vielleicht mit den Heiligen, die nach seiner Auferstehung aus ihren Gräbern kamen; aber gewiß ist, daß er hinaufgegangen ist als der Erstling von den Toten, hinaufgegangen zur Rechten Gottes des Vaters. Beklagt nicht seinen Tod, er lebt und wird nie mehr sterben. Trauert nicht über jene Schmach und jenes Verspeien – das Haupt

*«Das einst mit Dornen war gekrönt,
Ist jetzt gekrönt mit Herrlichkeit.»*

Blickt hinauf und dankt Gott, daß der Tod keine Herrschaft mehr über ihn hat. Er lebet immerdar und bittet für uns, und er wird bald kommen, von Scharen der Engel begleitet, zu richten die Lebendigen und die Toten. Der Grund zur Freude überschattet den Grund zur Trauer.

Hört überdies den lauten Ton jener Zymbeln und laßt euer Herz sich freuen, denn in seinem Tode hat unser Erlöser alle Heere der Hölle überwunden. Sie zogen wütend gegen ihn, aber sie strauchelten und fielen. Gegen die ganze Menge der Sünden und alle Bataillone des Abgrunds stand der Heiland, ein einzelner Krieger gegen diese unzählbaren Scharen, aber er hat sie alle erschlagen. Jesus hat das Gefängnis

gefangen geführt. Er überwand, als er fiel, und die Siegeskrone möge auf immer die Schmerzensrufe ersticken.

Ueberdies laßt uns daran gedenken, daß Menschen errettet worden sind. Laßt vor unsern frohen Augen die unzählige Menge der Erwählten vorüberziehen. In Weiß gekleidet kommen sie in einem langen Zuge; sie kommen von fernen Landen, von jedem Klima; einst scharlachrot von Sünden und schwarz von Missethaten, sind sie alle weiß und rein und ohne Flecken vor dem Throne auf ewig, über die Versuchung hinaus, verklärt und Jesu gleich gemacht. Und wodurch? Alles geschah durch Golgatha. Dort ward ihre Sünde hinweggenommen, dort ward ihre Gerechtigkeit erworben und vollendet. Laßt die Heere vor dem Throne wenn sie ihre Palmen schwingen und ihre goldenen Harfen rühren, euch zu einer Freude erregen, die ihrer eignen gleicht und laßt jene himmlische Musik die sanften Stimmen übertönen, die traurig rufen:

*«Ich, ich und meine Sünden,
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben dir erreget
Das Elend, das dich schläget,
Und das betrübte Marterheer.»*

Und dies ist nicht alles. Du selber bist errettet. O Bruder, dies wird immer eine deiner größten Freuden sein. Daß andere durch dich bekehrt sind, ist eine Ursache zu großer Dankbarkeit; aber deines Heilandes Rat an dich ist: «Doch darin freuet euch nicht, daß euch die Geister unterthan sind, freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.» Du, ein Geist, der verworfen zu werden verdiente; du, dessen Teil bei den Teufeln hätte sein müssen – du bist heute begnadigt, als Gottes Kind angenommen, errettet, auf dem Wege zum Himmel. O, wenn du denkst, daß du errettet bist von der Hölle, daß du zur Herrlichkeit erhoben bist, so kannst du nicht anders als dich freuen, daß deine Sünde dir abgenommen ist durch den Tod Jesu Christi, unsers Herrn.

Zuletzt ist noch eins da, weshalb wir stets an Christi Tod mit Freude denken sollten, und dies ist, daß, obgleich mit der Kreuzigung Jesu ein Schlag beabsichtigt ward wider die Ehre und den Ruhm unsers Gottes – obgleich die Welt durch den Tod Christi, soweit sie dazu imstande war, Gott selber tötete und so den häßlichen Titel «eine gottesmörderische Welt» sich erwarb –, Gott doch niemals solche Ehre und solchen Ruhm hatte, wie er durch das Leiden Christi erlangte. O, sie dachten ihn zu verhöhnen, aber sie erhoben seinen Namen hoch! Sie meinten, daß Gott verunehrt sei, wo er am meisten verherrlicht ward. Hatten sie nicht das Bild des Unsichtbaren entstellt? Hatten sie nicht das Ebenbild des Vaters befleckt? Ach, das hatten sie. Aber er, der im Himmel sitzt, mag ihrer wohl lachen und spotten, denn was thaten sie? Sie zerbrachen nur das Glas voll köstlicher Narde, und all die gesegneten Tropfen unendlicher Barmherzigkeit strömten heraus und durchdufteten die Welt. Sie zerrissen nur den Vorhang, und die Herrlichkeit, die zwischen den Cherubim verborgen gewesen war, schien nun über alle Lande. O Natur, die du Gott anbetest mit deinen alten und priesterlichen Bergen, die du ihn erhebest mit deinen Bäumen, die ihre Hände klappen, und ihn verehrt mit deinen Meeren, die in ihrer Fülle Jehovahs Lob erbrausen lassen; mit all deinen Stürmen und Feuerflammen, deinen Drachen und deinen Tiefen, deinem Schnee und deinem Hagel, kannst doch nicht Gott verherrlichen, wie Jesus ihn verherrlichte, als er gehorsam bis zum Tode ward. O Himmel, mit all deinen jubilierenden Engeln, deinen immerdar singenden Cherubim und Seraphim, deinen dreimal heiligen Liedern, deinen Gasen von Gold und endlosen Harmonien, du kannst nicht die Gottheit offenbaren, wie Jesus Christus sie am Kreuz offenbarte. O Hölle, mit all deinen unendlichen Schrecken und unauslöschlichen Flammen und Schmerzen und Leiden und Schreien der gequälten Geister, selbst du kannst nicht die Gerechtigkeit Gottes offenbaren, wie Christus sie in seinem durchbohrten Herzen am blutigen Holze offenbarte. O Erde und Himmel und Hölle! O Zeit und Ewigkeit, gegenwärtige Dinge und zukünftige, sichtbare und unsichtbare, ihr seid nur trübe Spiegel der Gottheit im Vergleich mit dem blutenden Lamme. O Herz Gottes, ich sehe dich nirgends so wie auf Golgatha, wo das fleischgewordene Wort

die Gerechtigkeit und die Liebe, die Heiligkeit und die Milde Gottes in einem Glanz von Herrlichkeit enthüllt. Wenn ein erschaffener Geist die Herrlichkeit Gottes zu sehen wünscht, so braucht er nicht den Sternenhimmel anzublicken, noch sich zum Himmel der Himmel hinaufzuschwingen, er hat sich nur zu beugen am Fuße des Kreuzes und die roten Ströme, die aus Immanuels Wunden fließen, zu betrachten. Wenn ihr die Herrlichkeit Gottes sehen wollt, so braucht ihr nicht in die Perlethore hinein zu schauen, ihr braucht nur außen vor die Thore Jerusalems zu blicken und den Friedensfürsten verscheiden zu sehen. Wenn ihr von der Liebe und der Größe und dem Mitleid, und dabei von der Gerechtigkeit und der Strenge und dem Zorne Gottes die edelste Vorstellung erlangen wollt, die je die menschliche Seele erfüllte, so braucht ihr nicht eure Augen aufzuheben, noch sie niederzuschlagen, noch aufs Paradies zu blicken, noch auf Tophet zu schauen – ihr braucht nur in das ganz zermalmt und zerbrochene und zerschlagene Herz Christi zu blicken, so habt ihr alles gesehen. O, die Freude, die daraus entspringt, daß Gott doch endlich triumphiert hat! Der Tod ist nicht der Sieger; das Böse ist nicht der Herr. Es gibt nicht zwei Reiche, die Nebenbuhler sind, das eine regiert vom Gott des Guten und das andere vom Gott des Bösen; nein, das Böse ist gebunden, gefesselt und gefangen geführt; seine Sehnen sind durchschnitten, sein Kopf ist zerbrochen; sein König ist gebunden an den furchtbaren Wagen von Jehovah-Jesus, und wenn die weißen Siegesrosse den Ueberwinder im Glanze der Herrlichkeit zu den ewigen Bergen emporziehen, so krümmen sich die Ungeheuer des Abgrundes an den Rädern seines Wagens. Darum, Geliebte, schließen wir diese Predigt mit dem Wort der demütigen und doch freudigen Anbetung: «Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, wie es am Anfang war, und ist und bleiben wird jetzund und immerdar.» Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Die Trauer beim Anblick des Gekreuzigten

14. März 1869

Aus Zeugnisse vom Heil in Christo

Verlag der Stadtmission Witten